

Bericht zur GfA-Tagung  
„Geografische Anomalien – Historische Anomalien  
– Alternative Geschichtsbilder“  
(Marburg, 29. Oktober 2016)

SARAH POHL<sup>1</sup>, RICARDA R. ZÖHN<sup>2</sup>

„Marburg ist geradezu herrlich. Als ich ankam und alles nun selber schauen konnte, wusste ich kaum, wo mir der Kopf stand, so sehr überwältigte mich das.“ Mit diesen Worten beschrieb der Politiker Ernst Reuter (1889–1953) überaus treffend seine Eindrücke von Marburg. Auch wir erinnern uns gerne an den 29. Oktober 2016 in Marburg und die dort stattfindende Tagung der Gesellschaft für Anomalistik mit dem vielversprechenden Titel „Geografische Anomalien, Historische Anomalien, Alternative Geschichtsbilder – Herausforderungen für die Geo- und Geschichtswissenschaften“.

Friederike Schriever stellte ihre berufliche Wirkungsstätte, das LOS-Zentrum, für die Tagung zur Verfügung und gab der Veranstaltung durch die angenehmen Altbauräumlichkeiten, den freundlichen Empfang und die liebevolle Bewirtung ein stilvolles und zugleich familiäres Ambiente.

Das Programm war kompakt gestaltet und sechs Referenten gaben den Teilnehmern innerhalb eines Tages anhand von äußerst prägnanten Beispielen einen exemplarischen Einblick in das anspruchsvolle und vielschichtige Tagungsthema. Die wissenschaftlichen Disziplinen der eingeladenen Referenten waren dabei sehr unterschiedlich und reichten von Astrophysik, Archäoastronomie, Archäologie und Soziologie bis zu Geschichts- und Religionswissenschaft. Dadurch vermittelte sich den Zuhörern ein spannender Eindruck der Tiefgründigkeit und Reichhaltigkeit geographischer und historischer Anomalien und des Zusammenhangs solcher

- 
- 1 Sarah Pohl ist seit mehr als fünf Jahren wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Parapsychologischen Beratungsstelle in Freiburg. Nach dem Diplom in Erziehungswissenschaft und einem Lehramtsstudium promovierte sie zum Thema „Kinder und Erziehung in Sekten“. Sie war und ist seit vielen Jahren außerdem nebenberuflich als Dozentin (z. B. in der Ausbildung für Heilerziehungspfleger) tätig und Mutter von vier Kindern.
  - 2 Ricarda R. Zöhn, M. Sc. Klinische Neuropsychologie, ist seit Januar 2016 wissenschaftliche Mitarbeiterin und Beraterin für Menschen mit außergewöhnlichen Erfahrungen am Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene (IGPP) e. V. in Freiburg i. Br.

Anomalien mit alternativen Geschichtsbildern. Dabei wurden alle Referenten dem Anspruch der Tagung gerecht, ihre Vorträge sowohl an eine interessierte Öffentlichkeit als auch an Experten auf diesem Gebiet zu richten.

Auch für uns als geologische und geschichtliche Laien war die Tagung äußerst interessant und leicht verdaulich, obwohl es zunächst um „schwere Geschütze“ ging. Nach der herzlichen Begrüßung aller Gäste durch Dr. Gerhard Mayer stellte Dr. Michael A. Rappenglück in seinem Eingangsvortrag „ChiemGAU – Bombardement aus dem All. Was wissen wir heute über den Deep Impact in Bayern vor mehr als 2500 Jahren?“ eine Vielzahl von geologischen Besonderheiten im Chiemgaugebiet vor, welche die



Abb. 1: Dr. Michael Rappenglück

Hypothese stützen, dass es vor mehr als 2500 Jahren möglicherweise einen Meteoriteneinschlag im Gebiet des heutigen Chiemgaus gab und geologische Gegebenheiten der Region sich nicht zwangsläufig durch glaziale Prozesse der Eiszeit erklären lassen. Das interdisziplinäre und internationale Forschungsteam CIRT (Chiemgau Impact Research Team) gewann in 12 Jahren Forschung überraschende Erkenntnisse rund um den sogenannten „Chiemgau Impakt“. Besonders eindeutig scheint die geologische Einschätzung zur Entstehung des Tütensees, der seit 2009 in einer internationalen

Datenbank der Impakte (Einschläge extraterrestrischer Objekte) als bestätigt aufgeführt wird und damit den gleichen Rang wie das Nördlinger Ries und das Steinheimer Becken genießt. Rappenglück stellte die äußerst vielfältigen Forschungsergebnisse vor, wie etwa die von Funden exotischen Materials, welches teilweise nur in Meteoriten vorkommt, von verändertem Gestein, seltsamen Kohlenstoffkügelchen, glasähnlichem Kohlenstoff, Nanodiamanten, magnetischen Anomalien, Bodenverdichtungen, Donnerlöchern, rätselhaften Brüchen in nahegelegenen Tropfsteinhöhlen, ungewöhnlichen Störungen der archäologischen Stratigrafie und vielen anderen Auffälligkeiten. Letztendlich zog er auch in Erwägung, dass sich in antiken Mythen möglicherweise Beschreibungen des Impakts finden, und zitierte hierzu einige Beispiele. Dieser Exkurs in die Welt der Mythen zur Untermauerung eines möglichen Impakts sprengte die ansonsten eher handfeste geologisch orientierte Argumentationsführung und irritierte etwas aufgrund des spekulativen Charakters.

Auf uns wirkte die Annahme eines Impakts aufgrund der dargestellten Faktenlage sehr plausibel und wir konnten die ‚anomalistischen Aspekte‘ der Hypothese zunächst nicht ergründen. ‚Anomal‘ schien uns vor allem die Tatsache, dass das wissenschaftliche Establishment mit

Michael Rappenglücks ‚einschlagenden Argumenten‘ offensichtlich Probleme hat und die geologischen Besonderheiten der Region nach wie vor klassisch-glazial erklärt werden. Die Argumentation von Rappenglücks Kontrahenten wurde leider kaum dargestellt, was eine objektive Meinungsbildung für Fachfremde etwas erschwerte.

Als Besonders gelungen empfanden wir die Choreographie der Vorträge. Der nun folgende Beitrag von Dr. Edgar Wunder bot vor allem vor dem Hintergrund des ersten Vortrags eine optimale Möglichkeit, das Thema „Deep Impact im Chiemgau“ aus einem völlig anderen Blickwinkel zu betrachten. Mit „Welten im Zusammenstoß: Der Streit um postulierte Meteoritenkrater im Chiemgau. Ergebnisse von 712 Interviews mit der ortsansässigen Bevölkerung“ führte Edgar Wunder uns ‚back to the base‘ und es gelang ihm gleichzeitig ein synästhetisches Ergebnis der besonderen Art – indem er eine ursprünglich geologische Diskussion mit dem Handwerkszeug eines Soziologen bearbeitete. Er zeigte mit den Ergebnissen seiner Interviews, dass die Bevölkerung mit heterodoxen Theorien wie dem Meteoritenimpakt offenbar weit weniger Schwierigkeiten hat als der wissenschaftliche Mainstream. Gleichzeitig verdeutlichen seine in den Jahren 2010 und 2015 durchgeführten Befragungen der örtlichen Bevölkerung im Chiemgau im Vergleich zu Erhebungen im Nördlinger Ries und im Steinheimer Becken, inwiefern konkurrierende Deutungen überhaupt wahrgenommen werden, welchen Bekanntheitsgrad solche Alternativtheorien haben, ob sie als plausibel gelten und ob sie für die Stiftung regionaler Identität bedeutungsvoll sind.

Nach diesen beiden Vorträgen und anschließender Diskussion bot sich in der Mittagspause Gelegenheit, Kalorien und reichlich Vitamin D zu tanken, ehe es nach der Pause geologisch weiterging. Der Physikprofessor Dr. Wolfgang Kundt führte mit seinem Vortrag „Das Tunguska-Ereignis von 1908“ vor, mit welcher Argumentation geologische Anomalien, die in diesem Fall mehrheitlich eher durch einen Impakt erklärt werden, auch völlig anders interpretiert werden können, nämlich als Folge eines vulkanischen



Abb. 2: Dr. Edgar Wunder



Abb. 3: Prof. Dr. Wolfgang Kundt

Ausbruchs. Im Gegensatz zu Michael Rappenglück stützt Wolfgang Kundt seine Hypothese weniger auf eigene Untersuchungen vor Ort, als viel mehr auf Zeugenberichte, Berechnungen zur räumlichen Ausdehnung der Einwirkung des Geschehens und Besonderheiten im Fallmuster der niedergedrückten Bäume. Er nahm sich der nach wie vor ungeklärten Frage an: *Worum hat es sich bei dem großflächigen Waldsterben morgens gegen 7 Uhr am 30. Juni 1908 gehandelt?* Wolfgang Kundt lehnte seine Argumentation an den Moskauer Forscher Andrei Yuryevich Ol'khovotov an, der 1998 im Internet eine Liste von Gründen zusammenstellte, die eindeutig einen Einschlag als Erklärung ausschließen. Interessant war hier besonders die Kontrastierung zu den ersten beiden Vorträgen. Denn es wurde deutlich, dass nicht die Frage, ob es sich bei der Ursache bestimmter geologischer Formationen um einen Impakt handelt, dem wissenschaftlichen Establishment Schwierigkeiten bereitet. Dies zeigt, wie sehr selbst in der Geologie die Interpretation diverser scheinbar harter Fakten und Funde im Auge des Betrachters liegt. Wenn bei wissenschaftlich konträr diskutierten Themen wie dem Chiemgau-Impakt oder dem Tunguska-Ereignis nur jeweils Vertreter einer wissenschaftlichen Position gehört werden, wie es hier der Fall war, wird eine objektive Meinungsbildung für eine nicht vorgebildete Zuhörerschaft etwas erschwert, da in diesem Fall beide Referenten jeweils sehr überzeugend den eigenen wissenschaftlichen Standpunkt vertraten und kaum auf die Argumente der Gegenpartei eingingen. Wir bedauerten es sehr, dass Michael Rappenglück zu diesem Zeitpunkt bereits abreisen musste, da eine Diskussion der beiden Experten sicherlich spannend geworden wäre.



Abb. 4: Ulrich Magin

„Die Gerade ist die kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten“, lernten wir früher im Mathematikunterricht. Ulrich Magin brachte uns in seinem Vortrag „Vom Ley zur Ley-Line – die Entwicklung eines alternativen archäologischen Konzepts“ den Begriff der sog. „Ley-Linien“ näher, wobei uns die oben genannte Erkenntnis besonders hilfreich war, denn das Prinzip der Leys baut hierauf auf. Leys sind gerade Linien, welche nicht nur zwei, sondern mehrere markante historische Punkte verbinden. Der Referent folgte vor allem der Sozialgeschichte der Leys, von ihrer ‚Entdeckung‘ durch den Laienforscher Watkins Anfang des 20. Jahrhunderts und der weiteren Verbreitung dieser Hypothese. Er zeigte, wie das Konzept der Ley-Linien ab den 1960er-Jahren aufgegriffen und je nach Gusto und weltanschaulichem Hintergrund ideologisch verbrämt wurde. Ulrich Magin leistete mit seiner nüchternen Darstellung

der Entwicklung und Rezeption einer zunächst wissenschaftlichen Hypothese einen wichtigen Beitrag zur ‚Entideologisierung‘ einer auf dünner Faktenlage basierenden Hypothese, welche der

Esoterikmarkt in typisch synkretistischer Weise als vermeintlich ‚uraltetes Wissen‘ behandelt. Gerade die simplifizierenden Aspekte der Hypothese sind möglicherweise besonders attraktiv und zugänglich, wodurch sich auch ihre breite Rezeption in diversen esoterischen Kreisen erklären lässt.

Nach diesen beiden Vorträgen und anschließenden Diskussionen war es Zeit für eine Kaffeepause, denn „*Die menschliche Geisteskraft steigt proportional zur getrunkenen Kaffeemenge.* (Sir James Mackintosh)“. Ob die Geisteskraft der

Anwesenden tatsächlich gestiegen ist, kann möglicherweise der nun Vortragende Referent Dr. Jonas Richter am besten beurteilen, der in dem Vortrag „Bausteine von Dänikens Paläo-SETI-Weltbild“ Ergebnisse seiner Forschung im Rahmen seiner Dissertation präsentierte und damit gleichzeitig auch Däniken – den Helden unserer frühen Jugend – entzauberte. Die Beschäftigung mit der These, außerirdische Raumfahrer hätten in der Urzeit die Erde besucht und die Geschichte der Menschheit beeinflusst, wird meist als Paläo-SETI oder Prä-Astronautik bezeichnet. Erich von Däniken gilt als der erfolgreichste Autor auf diesem Gebiet. Jonas Richter befasste sich weniger mit einzelnen Phänomenen, die Däniken in seinen zahlreichen Publikationen als Indizien für sein Weltbild vorlegt, sondern widmete sich den Argumentationsstrukturen Dänikens sowie den Annahmen und Verfahren, auf denen sein präastronautisches Weltbild basiert. Besonders interessant war auch die Frage, inwiefern Dänikens Gottesvorstellungen Einfluss auf sein Weltbild haben. Beispielsweise gehört zu Dänikens Prämissen die Vorstellung einer globalen Einheitlichkeit bzw. Übereinstimmung, auf der auch seine Kritik an der gegenwärtigen Zersplitterung der Menschheit in viele Nationen und Religionen beruht. Jonas Richter zeigte exemplarisch an der Auseinandersetzung mit Dänikens Weltbild, wie gerade selbstimmunisierende Behauptungen und ein charismatisches Auftreten Erfolgsfaktoren bei der kommerziellen Vermarktung eines pseudowissenschaftlichen Weltbilds sind.



Abb. 5: Dr. Jonas Richter

Dr. Jonas Richter befasste sich weniger mit einzelnen Phänomenen, die Däniken in seinen zahlreichen Publikationen als Indizien für sein Weltbild vorlegt, sondern widmete sich den Argumentationsstrukturen Dänikens sowie den Annahmen und Verfahren, auf denen sein präastronautisches Weltbild basiert. Besonders interessant war auch die Frage, inwiefern Dänikens Gottesvorstellungen Einfluss auf sein Weltbild haben. Beispielsweise gehört zu Dänikens Prämissen die Vorstellung einer globalen Einheitlichkeit bzw. Übereinstimmung, auf der auch seine Kritik an der gegenwärtigen Zersplitterung der Menschheit in viele Nationen und Religionen beruht. Jonas Richter zeigte exemplarisch an der Auseinandersetzung mit Dänikens Weltbild, wie gerade selbstimmunisierende Behauptungen und ein charismatisches Auftreten Erfolgsfaktoren bei der kommerziellen Vermarktung eines pseudowissenschaftlichen Weltbilds sind.

Dr. Jonas Richter befasste sich weniger mit einzelnen Phänomenen, die Däniken in seinen zahlreichen Publikationen als Indizien für sein Weltbild vorlegt, sondern widmete sich den Argumentationsstrukturen Dänikens sowie den Annahmen und Verfahren, auf denen sein präastronautisches Weltbild basiert. Besonders interessant war auch die Frage, inwiefern Dänikens Gottesvorstellungen Einfluss auf sein Weltbild haben. Beispielsweise gehört zu Dänikens Prämissen die Vorstellung einer globalen Einheitlichkeit bzw. Übereinstimmung, auf der auch seine Kritik an der gegenwärtigen Zersplitterung der Menschheit in viele Nationen und Religionen beruht. Jonas Richter zeigte exemplarisch an der Auseinandersetzung mit Dänikens Weltbild, wie gerade selbstimmunisierende Behauptungen und ein charismatisches Auftreten Erfolgsfaktoren bei der kommerziellen Vermarktung eines pseudowissenschaftlichen Weltbilds sind.



Abb. 6: Eberhard Bauer

Bevor Dipl.-Psych. Eberhard Bauer die Tagung mit seinem informativen Vortrag über „William R. Corliss (1926–2011) und sein ‚Sourcebook Project‘ – eine respektvolle Erinnerung an einen Pionier der vergleichenden Anomalistik.“ würdig beendete, fanden noch die Mitgliederversammlung der GfA und die Neuwahl des Vorstand statt.

Eberhard Bauer stellte den Physiker und über viele Jahre erfolgreichen Sachbuchautor William R. Corliss vor und zeigte, wie dieser durch eine Zufallslektüre von Charles Forts Buch *The Book of the Damned* auf die Spur ‚wissenschaftlicher Anomalien‘ kam, deren Sammlung schließlich mit dem „Sourcebook Project“ zu seiner Lebensaufgabe und Hauptbeschäftigung wurde. Beeindruckt hat uns der enorme Umfang dieser Sammlung. Nach Corliss' Tod im Jahr 2011 umfasste sein Projekt drei große Editionsgruppen: die zehn „The Sourcebooks“, aus denen sich die „Handbooks“ entwickelten, in denen ca. 3000 Artikel über wissenschaftliche Anomalien ganz oder teilweise nachgedruckt wurden, die in der etablierten („mainstream“) Zeitschriftenliteratur der letzten 200 Jahre publiziert sind. Schließlich folgte die Herausgabe der „Catalog Series“, von der bis zum Jahr 2006 24 Bände erschienen sind, deren Inhalt über 30.000 Artikelauszüge aus über 10.000 wissenschaftlichen Zeitschriftenbänden ausmacht. Der Referent würdigte in seinem Vortrag das umfangreiche Werk Corliss', welches in Kreisen der anomalistisch Interessierten großes Ansehen genießt und Corliss 1994 sogar den „Tim Dinsdale Award“ durch die Society for Scientific Exploration einbrachte.

Nach kognitiven Ausflügen in derart unterschiedliche Gebiete der geologischen und geographischen Anomalien bestand im Anschluss an Eberhard Bauers Vortrag die Möglichkeit eines realen Ausflugs in die Marburger Altstadt, wo die verbleibenden Teilnehmer und Referenten die Gelegenheit nutzten, den Abend in einer gemütlichen Gaststätte ausklingen zu lassen.

Trotz des intensiven Programms hatten wir am Ende des Tages den Eindruck, dass die Zeit viel zu schnell verfliegen ist, was sicherlich auch an den kurzweiligen, abwechslungsreichen und spannenden Vorträgen lag. Wir empfanden die thematische Eingrenzung auf geologische und geographische Anomalien sowie alternative Geschichtsbilder als sehr passend, weil dies Gelegenheit bot, verschiedene Standpunkte und wissenschaftliche Perspektiven zu einem eher selten thematisierten Forschungsbereich der Anomalistik kennenzulernen.

Wir bedauern es, dass GfA-Tagungen nicht öfter stattfinden, bieten sie neben fachlichem Austausch doch auch die Gelegenheit, normale, anomale und paranormale Bekanntschaften aufzufrischen. Abschließend möchten wir den Organisatoren, Referenten und Veranstaltern von Herzen für die gelungene Tagungskonzeption, die interessanten Vorträge, die ansprechenden Räumlichkeiten und das hohe persönliche Engagement danken.